

Bio kann mehr - dazu haben wir uns verpflichtet!

Bio ist mehr als der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel! So sehen es jedenfalls die Unternehmen der Naturkostbranche. Sie haben Bio maßgeblich auf den Weg gebracht und engagieren sich bis heute für Qualität, soziale Verantwortung und Klima- und Umweltschutz. Naturkosthersteller und Naturkosthändler zählen zu den Pionieren der Branche.

Sie sind angetreten, um den ökologischen Landbau voran zu bringen und Bio für jeden zugänglich zu machen. Aber sie wollten immer schon mehr, viel mehr: eine bessere Welt! Naturschutz, Tierschutz und Klimaschutz, partnerschaftliches Handeln und ganzheitliche Qualität, dies waren und sind wichtige Unternehmensziele.

Alles über die
Selbstverpflichtung
der Naturkostbranche
finden Sie unter
www.bio-kodex.de

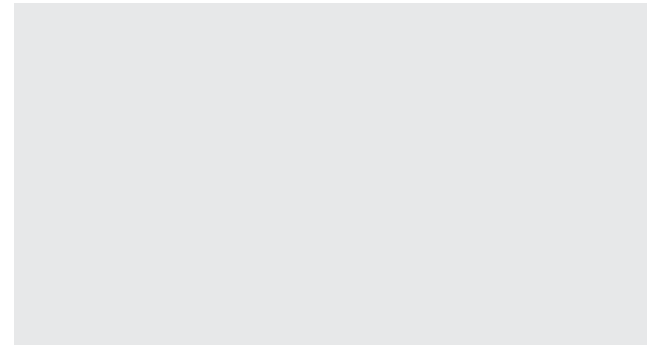
Bio und fair im Fachhandel

Im Naturkostfachhandel finden Kunden:

- Produkte, die nicht nur ökologisch, sondern auch unter fairen Bedingungen produziert und gehandelt werden.
- Produkte von Bio-Unternehmen, die aus Überzeugung die Infrastruktur in den Anbaugebieten ihrer Rohstoffe verbessern - vom Kindergarten bis zum Krankenhaus, vom Brunnen bis zur Bildung.
- Produkte mit Geschichte: Viele Hersteller stellen im Internet ausführliche Lieferantenportraits bereit.

Gefördert vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau.

Mit freundlichen Grüßen überreicht von:



Mehr Informationen: www.bio-kodex.de



BNN Herstellung und Handel e.V.
Albrechtstraße 22
D-10117 Berlin
Tel. +49 (0)30 / 847 12 24-44
Fax +49 (0)30 / 847 12 24-40

Bio kann mehr!

z. B. Kleinbauernfamilien fördern

Hallo Kakao!
Wo kommst Du
denn her? Riesige
Monokultur?



„Na hör mal...
Vom Bio-Klein-
bauern!“

kodex
Die Selbstverpflichtung
der Naturkost-Branche.

Mit Bio eine Zukunft bauen

Bio-Anbau verhindert Raubbau an der Natur, fördert die Artenvielfalt und sorgt gleichzeitig für ein selbständiges und würdiges Leben von Bauernfamilien weltweit. Langfristige und oft persönliche Beziehungen zu den Verarbeitern und Abnahmegarantien schaffen soziale Absicherung und Vertrauen in die Zukunft.

In der Bio-Landwirtschaft ersetzen Mischkulturen und an den Standort angepasste Methoden synthetische Düngemittel und chemische Pestizide, ein Plus für Umwelt, Nahrungsmittelsicherheit und die Gesundheit der Bauern selbst. Keine Gentechnik, kein synthetischer Dünger und keine Pestizide, das heißt auch: keine Abhängigkeit von Agrarkonzernen und steigenden Preisen, die oft zu Verschuldung und Armut führen.

Bio in der Region statt Hunger weltweit

Die industrielle, globalisierte Landwirtschaft garantiert nur Agrarkonzernen hohe Gewinne. An entscheidender Stelle hat sie jedoch versagt: Trotz Überproduktion allerorten kann sie das Grundbedürfnis von Milliarden Menschen nach ausreichender und ausgewogener Ernährung nicht befriedigen. Die zentrale Botschaft des jüngsten Weltagrarberichts lautet daher: Weiter wie bisher ist keine Option! Hunger und Armut lassen sich nach Ansicht der Autoren auf Dauer nur lokal mit einer ökologisch ausgerichteten Produktion bekämpfen. Es liegt im Interesse der Weltgemeinschaft, kleinbäuerliche Familien zu fördern, denn sie sind nicht nur „Opfer“ globaler Wirtschafts- und Umweltkrisen, sondern Teil der Lösung.

Ökolandbau hat nichts mit falscher Romantik zu tun. Produktivität und Effizienz der kleinbäuerlichen Produktion sind gerade in den Tropen unschlagbar. Die Forschung zeigt: Wo Kleinbauern genügend Land, Wasser, Geld,



Biolandbau ernährt die Welt

gutes Saatgut und Arbeitsgeräte zur Verfügung stehen, produzieren sie einen deutlich höheren Nährwert pro Hektar als die industrielle Landwirtschaft.

Bio und fair gehören zusammen

Bio-Hersteller haben sich einer Philosophie verschrieben, nach der alles Wirtschaften nicht nur ökologisch, sondern auch sozial verträglich sein soll. Viele haben daher mit ihren Lieferanten Mindestpreise und Abnahmegarantien vereinbart. Naturata beispielsweise bezieht Kakao aus dem Fair-Trade-Projekt Yacao in der Dominikanischen Republik. Die Bio-Kakaobäume wachsen zusammen mit anderen Pflanzen, die den täglichen Speiseplan bereichern. Hunderte Familien profitieren davon und von langfristigen Abnahmegarantien.

Auch in Europa haben es kleine Landwirtschaftsbetriebe schwer. Viele Naturkostunternehmen bevorzugen daher Rohstoffe aus der Region, auch wenn sie dafür oft mehr zahlen müssen. Um Milchbauern zu unterstützen, erhebt zum Beispiel die Upländer Bauernmolke-erei seit 5 Jahren erfolgreich einen „Fairer Handel“-Zuschlag.

Partner liefern Premiumqualität

Beste Rohstoffqualität ist das A und O für gute Bioprodukte. Wie viele Unternehmen der Naturkostbranche sichert der Tee- und Gewürzspezialist Heuschrecke diese Qualität nicht nur mit Hilfe von strengen Eingangskontrollen, sondern auch durch langjährige Zusammenarbeit mit Lieferanten. Ein Beispiel ist das Projekt Small Organic Farmers Association (SOFA), von dem mehr als 1.800 Kleinbauernfamilien in Sri Lanka profitieren. Für den Biomarkt produzieren sie unter anderem Pfeffer, Muskat und Nelken. Ein langjähriger Partner ist auch die Peermade Development Society, eine der größten Nichtregierungsorganisationen in Indien. Unter ihrem Dach arbeitet die Kleinbauernorganisation Sahyadri Spice Farmers' Consortium, die für Heuschrecke Pfeffer und Kurkuma anbaut.



Bio-Projekte in Regenwäldern nutzen Mensch und Umwelt und liefern beste Erträge. Die Bauern können in Mischkulturen auch für den eigenen Bedarf produzieren.

© Naturata AG

Auch die Ölmühle Bio Planète pflegt seit Jahren vertrauensvolle Handelsbeziehungen mit Burkinature, einem kleinen Exportunternehmen aus Burkina Faso. Jahresverträge für Sesamöl ermöglichen Investitionen in Weiterbildung und Hygiene.

Ökotopia bezieht Kaffee aus kleinbäuerlicher Produktion und zahlt garantierte Mindestpreise sowie Aufschläge für Bioanbau und Gemeinschaftsprojekte. Ökotopia hat schon 1986 mit anderen Gruppen aus dem Fairen Handel die MITKA, Mittelamerikanische Kaffee Im- und Export GmbH, gegründet. Seitdem haben alle beteiligten Produzenten in Mittel und Zentralamerika auf Bio-Anbau umgestellt und die Qualität des Kaffees verbessert.

Herbaria bezieht Bio-Rosenblüten für seine orientalischen Gewürzmischungen aus einem Projekt der Welthungerhilfe in Afghanistan. Die rund 400 Bauern haben damit eine legale Alternative zum Schlafmohnanbau, um das Überleben ihrer Familien zu sichern.

Naturkost-Pionier Lebensbaum verarbeitet nur Kaffees, Tees und Gewürze aus partnerschaftlichem Handel und setzt auf langfristige Beziehungen zu den Erzeugern. Das hauseigene Lieferantenbewertungssystem erfasst nicht nur die Produktqualität, sondern auch ökologische und soziale Faktoren. Zusätzlich prüft der Anbauverband Naturland, ob die umfangreichen sozialen Kriterien bei den Erzeugern eingehalten werden.

Die genannten Unternehmen stehen beispielhaft für die Unternehmen der Biobranche.